



Minister Tilo Kummer, WAZ-Verbandsvorsitzender Ulrich Kurtz und Werkleiter Bernd Hubner (von links) bei der symbolischen Grundsteinlegung.

Foto: Carl-Heinz Zitzmann

Investition in das „blaue Gold“

Bei der Grundsteinlegung der neuen Trinkwasseraufbereitungsanlage in Heubisch wird nicht nur die Technik vor Ort modernisiert, sondern auch ein wichtiger Schritt für die Wirtschaft getan.

Von Martin Glienke

HEUBISCH. Mit der feierlichen Grundsteinlegung für die neue Trinkwasseraufbereitungsanlage in Heubisch schließt der Wasserversorgungs- und Abwasserzweckverband (WAZ) eine lang bestehende Lücke in der regionalen Infrastruktur. Der hochmoderne, krisensichere Neubau für rund 4,15 Millionen Euro ersetzt eine veraltete Anlage aus den 1960er Jahren und sichert nicht nur die Versorgung der Ortsteile, sondern stärkt zugleich die Entwicklung des Industriegebiets Süd. Die Kosten dafür trägt der WAZ selbst.

Direkt neben dem Heubischer Sportplatz – innerhalb der Sichtachse der alten Anlage – kamen am Freitag zahlreiche Vertreter aus Politik und Wirtschaft zusammen, um gemeinsam den symbolischen Grundstein zu legen. WAZ-Verbandsvorsitzender Ulrich Kurtz zeigte sich erfreut über das große öffentliche Interesse und sprach angesichts der lebenswichtigen Ressource ehrfürchtig von einem Festtag für das „blaue Gold“. Denn in Zeiten des voranstreitenden Klimawandels wird eine stabile Wasserversorgung immer wichtiger.

Die Bedeutung des Projekts spiegelte sich auch in der prominenten Gästeliste wider: Neben den Bürgermeistern aus Föritztal, Sonneberg und Frankenblick nahm auch Landrat Robert Sesselmann am Festakt teil,

begleitet von Vertretern des Landratsamtes, des WAZ sowie der beteiligten Bauunternehmen.

In einer Grußbotschaft betonte Thüringens Minister für Umwelt, Energie, Naturschutz und Forsten Tilo Kummer die zentrale Rolle der Wasserversorgung: „Sauberes Trinkwasser ist Teil der Daseinsvorsorge und Grundlage für Lebensqualität und wirtschaftliche Entwicklung“, so Kummer. Der Neubau sende ein klares Signal für zukunftsfähige, resiliente Infrastruktur in Zeiten des Klimawandels und Belastungen durch Umweltfaktoren wie steigende Nitratwerte. Zugleich stärke das Projekt die Standortattraktivität der Region, ist sich Kummer sicher.

Die Zeiten ändern sich

Der Handlungsbedarf ist unbestritten: Die bestehende Anlage aus den frühen 1960er Jahren ist die letzte nicht modernisierte im Verbandsgebiet. „Bauwerk, Technik sowie Mess-, Steuer- und Regelungstechnik haben ihre Lebensdauer überschritten und entsprechen nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik“, so der Werkleiter der Sonneberger Wasserwerke Bernd Hubner.

Hinzu kommen wachsende Herausforderungen für die Wasserversorgung: sinkende Grundwasservorräte, zunehmende Belastungen durch Schadstoffe, Fachkräftemangel sowie neue Risiken wie Cyberangriffe und langanhaltende Stromausfälle erfordern ro-

buste und moderne Systeme.

Die neue Anlage wartet deshalb mit einem zeitgemäßen Konzept auf. „Moderne Aufbereitungstechnik gewährleistet hohe Wasserqualität bei reduziertem Personalaufwand“, so Hubner. Ein Notstromaggregat sichert im Blackout-Fall die Versorgung der Ortsteile Heubisch und Mupperg für bis zu 72 Stunden. Das ist hier besonders wichtig, da es im Ort keine eigenen Hochbehälter als Pufferspeicher gibt. Ergänzend sorgt eine Photovoltaikanlage dafür, dass bis zu 25 Prozent des jährlichen Strombedarfs selbst gedeckt werden können.

Nach dem Ende der eigentlichen Bauarbeiten ist aber noch kein Ende in Sicht: Ein zusätzlicher Tiefbrunnen soll die Resilienz der Gesamtanlage langfristig erhöhen und den bereits bestehenden Brunnen ablösen.

Industriegebiet verzögerte Bau

Die Planung des Projekts begann bereits schon vor rund zehn Jahren und wurde erst mit der Konkretisierung des Industriegebiets Süd abgeschlossen. Bis nicht klar wurde, wie groß der Wasserbedarf des Industriegebietes ungefähr sein wird, konnte man nicht loslegen. Während der Bedarf der Ortsteile relativ konstant bei 120 bis 150 Kubikmetern pro Tag liegt, steigt er durch das Gewerbegebiet deutlich an. Im Endausbau erwartet man dort 520 bis 870 Kubikmeter täglichen Bedarf.

Wachstumspotenzial gibt es darüber hinaus: Die Anlage ist zunächst auf 500 Kubikmeter pro Tag ausgelegt, kann jedoch modular auf bis zu 1000 Kubikmeter erweitert werden. Die Aufbereitung erfolgt effizient: Der pH-Wert wird über Schnellfilter und Flachbettbelüfter eingestellt, anschließend erfolgt eine UV-Desinfektion. Zwei Reinwasserspeicher mit je 100 Kubikmetern sichern die Zwischenlagerung, bevor Pumpensysteme die Versorgung bedarfsgerecht verteilen.

Erste Bagger rollten im März an

Geplant wurde das Projekt vom Ingenieurbüro Hoffmann.Seifert.Partner aus Suhl. Den Zuschlag für den Tief- und Anlagenbau erhielt die Bauwi Bau und Beton GmbH, die technische Ausrüstung übernimmt Pumpen Wolf Ostthüringen aus Reichenbach. Die Elektro- und Steuerungstechnik wird in Eigenleistung der Wasserwerke umgesetzt.

Am 5. März rollten schon die ersten Bagger, die Fertigstellung ist für den 30. Juni 2027 angedacht. „Und dabei hoffentlich im Zeitplan“, betonte Hubner mit einem Augenzwinkern.

Abschließend fasste er die Zielsetzung zusammen: „Wasserversorgung ist eine Generationenaufgabe“. Mit dem Neubau werde der lang geplante Lückenschluss im Verbandsgebiet vollzogen und die Versorgung der kommenden Generationen nachhaltig gesichert.